

es keinen neutralen Sport gibt und geben kann.

Wie haben wir diskutiert! Hart, zäh, unermülich. Und wenn heute mancher Genosse, sobald von Kleinarbeit für die Partei die Rede ist, gleich hundert Ausreden zur Hand hat, so möge er eines wissen: Nichts, gar nichts, kein Arbeitersportverein oder Arbeitergesangverein wäre entstanden, wenn nicht diese tausendfache, aufopferungsvolle Arbeit im Kleinen getan worden wäre. Und noch eins: Unser Arbeitersport wäre niemals so groß geworden, wenn nicht auch der letzte Erwerbslose von seinen wenigen Groschen etwas für seine Klassenorganisation geopfert hätte.

Unser Arbeiter-Turn- und Sportverein leistete dann auch eine gute kulturelle Arbeit. Wenn die Laienspielgruppe öffentlich auftrat, waren durchschnittlich 300 Menschen, junge und alte, auf den Beinen. Ich sehe noch heute die Ergriffenheit der Menschen vor mir, als die Stücke „Der Fremdenlegionär“, „Die neue Wetterlampe“ oder „Der Achtstundentag“ aufgeführt wurden. Unsere Aufklärungs- und Erziehungstätigkeit aber galt nicht nur unserem Ort, auch in den umliegenden Dörfern wirkten wir unermülich.

Weil wir eine wirklich enge Verbindung zwischen unserer Partei und den werktätigen Menschen besaßen, war es auch kein Wunder, daß sich unsere kleine Zelle schon nach drei Jahren in eine ansehnliche Ortsgruppe verwandelt hatte — und daß wir bei den Landtagswahlen 1927 als stärkste Partei in unserem Ort hervorging. Noch heute sehe ich, wie bei der Stimmenauszählung am Wahltag die Augen der Genossen aufleuchteten, wenn der Wahlvorsteher „KPD“ ausrief. Aber auch die langen Gesichter der anderen Parteien sind mir noch in Erinnerung, — und deutlich sehe noch vor Augen, wie sich die Faschisten heimlich davonschlichen.

Dieses freudige Gefühl des Sieges, das uns alle in diesen Stunden erfaßt hatte, kann wohl nur derjenige in sich aufnehmen und besitzen, der mit der Partei und der Arbeiterklasse fest verbunden ist und der Tag und Nacht, Woche um Woche und Jahr um Jahr mithalf, die Menschen von der Richtigkeit unseres Weges zu

überzeugen. Es war nicht leicht, mitten in dieser Welt der bürgerlichen Einflüsse und Gewohnheiten, in der Zeit der harten Klassenauseinandersetzungen die Schwankenden zu festigen und die Gleichgültigen aufzurütteln. Denn ihre Stimme bei den Wahlen für die Partei war dann ein Ja zum Klassenkampf und für die Herrschaft der Arbeiterklasse.

Aktionseinheit

Vieles hatten wir schon durch unsere zähe Überzeugungsarbeit erreicht, wenn auch mit zahlreichen Schwierigkeiten. Aber noch mehr mußte getan werden, wenn das politische Gesicht unseres Dorfes verändert werden sollte. Das aber konnte nur durch die Aktionseinheit der Arbeiterparteien erreicht werden. Unsere Ortsgruppe faßte deshalb den Beschluß, im Gemeindeparlament die Mehrheit der Arbeitervertreter zu sichern. Das bedeutete für uns eine noch intensivere Aufklärung zu den Gemeindewahlen 1928 und das Aufstellen einer gemeinsamen Kandidatenliste von SPD und KPD. Wir sprachen mit dem Vorsitzenden der SPD und seinem Stellvertreter. Nach langem Hin und Her gaben sie dann unter dem Druck ihrer Mitglieder ihre Zustimmung. Viel hat dazu auch das Vertrauen, das der KPD von der Bevölkerung entgegengebracht wurde, beigetragen. Waren wir doch deshalb zur stärksten Partei geworden, weil wir konsequent für die Interessen der Werktätigen eintraten.

Gemeinsam führten wir dann unsere Wahlkündgebungen durch. Auf ihnen sprachen die Redner der beiden Arbeiterparteien. Und alle Genossen im Ort, ob Sozialdemokrat oder Kommunist, waren sich darüber einig geworden, daß man gemeinsam gegen das Aufbürden der Lasten auf die Schultern der Werktätigen kämpfen muß.

Der Erfolg unseres gemeinsamen Handelns war: die Arbeiterklasse erhielt im Gemeindeparlament fünf Vertreter und die Bürgerlichen vier. Vorher war dies umgekehrt der Fall. Unser Kampf hatte sich wieder einmal gelohnt. Und jeder Kampf, der gemeinsam von den Arbeiterparteien geführt wird, wird erfolgreich sein. Das war die große Lehre dieser Wahl.